

4.6 Fazit: Zur apokalyptischen Deutung der Pandemie

In diesem Kapitel bin ich von der Überlegung ausgegangen, dass die globale Dimension der Corona-Krise zusammen mit der unabweisbaren Alltagsrelevanz der Abwehrmaßnahmen und der erzwungenen Untätigkeit zu einem Schub apokalyptischer Krisenhermeneutik geführt hat. Davon ausgehend habe ich die apokalyptische Deutung in unterschiedlichen Diskursräumen vom Feuilleton über öffentliche Verlautbarungen der Regierung bis hin zu humorvollen oder konspirativen Reaktionen in den Sozialen Medien analysiert. In diesem Abschnitt möchte ich die wesentlichen Kennzeichen dieses Corona-Diskurses noch einmal entlang der drei Dimensionen des apokalyptischen Deutungsvektors zusammenfassen.

Mit Blick auf die *apokalyptische Semantik* sind sich die meisten Beiträge einig, dass die Pandemie im Wortsinne ein globales Krisenereignis von großer Tragweite darstellt. Am weitesten holt dabei das QAnon-Netzwerk aus, das die Corona-Krise als Wegmarke in einer zeitlich (Jahrtausende) und räumlich (kosmische Ereignisse) umfassenden Gesamtperspektive der Krise im Kampf gegen den »Etatismus« verortet. Demgegenüber ist die Betonung der globalen Reichweite in den öffentlichen Verlautbarungen der Kanzlerin eng mit einem multilateralen Anspruch der Krisenbewältigung verbunden. Was die *Bildsprache* anbelangt, werden überwiegend, ja fast ausschließlich, die Maßnahmen zur Eindämmung des Virus und ihre möglichen Folgen thematisiert. Ein wiederkehrendes Motiv ist dabei, dass die Pandemie andere, tiefgreifendere Krisen ans Licht bringt. Je nach Position bezieht sich dies auf die Krise des Kapitalismus, die Krise der liberalen Demokratie, die Krise der Globalisierung oder die Krise der Mensch-Umwelt-Beziehungen. Andere Bilder fokussieren auf die unmittelbar sichtbaren Folgen wie Hamsterkäufe, die Angst vor einer Massenpanik und entvölkerte Innenstädte, die die Natur sich langsam zurückholt. Gerade das letzte Motiv kann als fester Bestandteil der Bildsprache postapokalyptischer Darstellungen gelten. Demgegenüber trat die Bebilidierung der unmittelbaren Gefahr durch das Virus und der dadurch ausgelösten Infektion deutlich zurück. Das Virus wurde tendenziell als unsichtbarer Feind wahrgenommen und – im Stile des apokalyptischen *Dualismus* – zu einer »Anti-Form des Lebens« stilisiert.

Die *apokalyptische Syntax* des Corona-Diskurses stellt sich in den verschiedenen Diskursräumen recht unterschiedlich dar. Das gilt zunächst für den Dreischritt der klassischen Apokalyptik *Krise – Gericht – Erlösung*. Die öffentlichen Verlautbarungen folgen hier einer inversen Logik, die auf die Restaurati-

on der Verhältnisse vor der Krise abstellt und an die Aussicht auf einen Impfstoff geknüpft ist. Im Unterschied dazu ähnelt die Krisendiagnose von QAnon der klassischen Perspektive, indem sie nach dem Endkampf gegen die alten Eliten eine fundamental andere und bessere Welt in Aussicht stellt. Die Medienberichterstattung nimmt dabei eher eine Metaperspektive ein und bemüht sich, zu begründen, warum die Corona-Krise nicht apokalyptisch sei (eben durch das Fehlen einer Hoffnungsbotschaft) bzw. welche positiven Transformationen damit verbunden sein könnten. Ein weiteres wichtiges Merkmal apokalyptischer Syntax ist die *Dringlichkeit* der Botschaft. Hier sind die einzelnen Diskursstränge einander durchaus ähnlich, insoweit sie die Pandemie als Symptom einer »Wendezeit« oder »Bewährungsprobe« betrachten. Eine besondere Rolle spielt dabei (ähnlich wie im Krisennarrativ des Club of Rome oder der SHTF-Logik der Prepper*innen, vgl. Kap. 5.2 bzw. 8.2.3) das Motiv des exponentiellen Anstiegs. Dieser könne von heute auf morgen zu einer komplett chaotischen und unbeherrschbaren Lage führen, der zeitliche Verlauf wird dadurch binär zugespitzt. Schließlich zeichnet sich die apokalyptische Syntax durch einen *Gestus der Offenbarung* aus. Dieser zeigt sich in allen Diskursräumen, wenn auch in unterschiedlichen Ausprägungen. So sind die öffentlichen Verlautbarungen von einer Skepsis gegenüber falschen Hoffnungen getragen, die an klassisch-apokalyptische Mahnungen vor »Frieden und Sicherheit« erinnert und die Aufmerksamkeit wachhalten soll. Noch ausgeprägter zeigt sich dies in der drängenden Naherwartung und dem manischen Entschlüsselungsgebaren der QAnon-Anhänger*innen, die jede*n Einzelne*n zum Deuteengel von Qs codierten Botschaften macht. Im Unterschied dazu ist es in der Medienberichterstattung und den öffentlichen Verlautbarungen einmal mehr die Wissenschaft, der die zeitdiagnostische Deutungshoheit zugesprochen wird.

Die *apokalyptische Pragmatik* des Corona-Diskurses deckt, abhängig vom Adressatenkreis, alle Facetten des Deutungsvektors ab. Da ist zunächst das Motiv des Trostes, das sich sowohl in der Medienberichterstattung als auch in der Fernsehansprache der Bundeskanzlerin und in humoristischen Verarbeitungen in den Sozialen Medien findet. Da ist ferner das Motiv der Ermahnung und der moralischen Aufrüttelung (*epideiktische Rede*), das sich (naheliegenderweise mit unterschiedlichen Vorzeichen) u.a. in der Regierungserklärung sowie in den Durchhalteparolen der QAnon-Bewegung ausmachen lässt. Und da sind schließlich *aktivistische Motive*, sei es im Hinblick auf konkrete politische Programme und Maßnahmen zur Bewältigung der Krise im Rahmen öffentlicher Verlautbarungen (konsultatorisch), oder im Hinblick auf die aktive

Mitwirkung im endzeitlichen Geschehen durch Verkündigung und Mobilisierung im Falle der QAnon-Bewegung. Dabei finden alle *rhetorischen Techniken* Anwendung, die Vorbildung für die klassische Apokalyptik ausgemacht hat. So werden in allen Fällen Redner*innen und Zuhörer*innen in derselben Situation verortet (*Quaestio status*), es finden sich z.T. rhetorische Übertreibungen (*hyperbolische inventio*, v.a. bei QAnon), direkte Ansprachen und bewusste Wiederholungen von Satzgliedern (*parallelismus membrorum*). Weniger ausgeprägt ist dies in den Medienbeiträgen, insoweit sie anhand von Corona über die Textgattung der Apokalypse reflektieren und beim Hashtag #coronapocalypse, insoweit hier bewusst ironische Wendungen zum Einsatz kommen.